Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 88. Donnerstag den 13. April. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den evangelischen Pfarrer Kosog zu Giersdorf zum Supernumerar der ersten Löwenberger Diözese zu ernennen.

Der Kreis-Physikus Dr. Butzke zu Gardelegen ist in die, durch die nachgesuchte Entlassung des Kreis-Physikus Dr. Lüdden erledigte Physikatsstelle des Kreises Schievelbein versetzt.

Angekommen; Der General-Major und Kommandeur der 8. Division, von Schlegell, von Magdeburg.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Hamburg, den 11. April. Ein Ausfuhrverbot für Waffen, Munition und Munitions-Gegenstände ist hier erschienen.

Kopenhagen, den 11. April. Admiral Napier ist von hier nach Kiöge abgereist, und wird noch heute mit 23 Schiffen die Kiöge-Bucht verlassen. Es ist noch unbekannt, wohin derselbe segeln wird.

London, den 10. April. Auf Lord Lyndhurst's Erwähnung, daß der Kaiser von Rußland Sir Hamilton Seymour's Besitzthum in St. Petersburg mit Beschlag belegt habe, und daß ein solcher Akt dem Völkerrecht zuwider sei und Rußland das Recht nehme, als ein civilisirtes Land angesehen zu werden, erwiderte Lansdowne: Die Regierung ist von dem Mitgetheilten nicht offiziell unterrichtet.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. April. Morgen Vormittag erfolgt in der Schloßkapelle zu Charlottenburg die feierliche Confirmation des Prinzen Friedrich Albrecht im Beisein Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses, aller Hofstaaten, der Minister, der hohen Generalität ꝛc. Tags darauf empfängt der junge Prinz in Gemeinschaft mit den Allerhöchsten und Höchsten Personen das heilige Abendmahl. Morgen ist nach der Einsegnung des Prinzen bei des Königs Majestät Dejeuner, zu welchem auch diejenigen Personen, welche der eierlichen Handlung beiwohnen werden, eingeladen worden sind. — Heute Vormittag nahm der König im Schlosse zu Charlottenburg wiederum mehrere Vorträge entgegen; der Minister-Präsident fuhr bereits um 9 Uhr nach Charlottenburg hinaus; später folgte der Polizei-Präsident.

Unsere Truppen ziehen jetzt schon täglich nach ihren Exerzier-Plätzen hinaus. Den heutigen Exercitien auf der Schlächterwiese unweit der Hasenhaide wohnte auch der Prinz von Preußen bei. Mittags kehrte derselbe zurück und empfing den aus St. Petersburg hier wieder eingetroffene General von Lindheim. Erst nach Verlauf von etwa anderthalb Stunden verließ der General das Palais und fuhr bald darauf nach Charlottenburg. Welchen Erfolg die Mission des Generals gehabt, darüber ist noch nicht das Geringste in die Oeffentlichkeit gelangt; doch wird hier sehr stark vermuthet, daß der Kaiser die ihm gemachten Vorstellungen zurückgewiesen hat und die Entscheidung dem Schwerte überläßt. — Der Herzog Georg von Mecklenburg soll, sehr mißgestimmt über die Vorgänge in der 2. Kammer bei Berathung der letzten Gesetz-Entwürfe, in dieser Nacht die Rückreise nach St. Petersburg angetreten haben.

Die Einkleidung der Gräfin Anna Stolberg als Diakonissin im Krankenhause Bethanien wird am 18. d. Mts. in dieser Anstalt mit den dabei üblichen Feierlichkeiten stattfinden und wie schon gemeldet, auch Ihre Maj. die Königin diesem feierlichen Akte beiwohnen. Vier junge adlige Damen, welche, gleich der Gräfin, schon ein Jahr lang in dieser Anstalt als Krankenpflegerinnen gewirkt haben, legen gleichzeitig das Gelübde ab.

Die Gemeinde-Ordnungs-Commission der 2. Kammer hat, ungeachtet die Entwürfe für die Landgemeinden der sechs östlichen Provinzen von der Regierung zurückgezogen worden sind, die von ihr angenommenen Beschlüsse übersichtlich zusammengestellt und ist der Abdruck derselben jetzt an die Kammermitglieder vertheilt worden. Es ist interessant, daraus zu ersehen, wie die Abweichungen, die in die sechs Gesetz-Entwürfe, oft ohne allen sichtbaren Grund aufgenommen waren, bis auf sehr wenige zusammengeschmolzen sind und bei der großen Mehrzahl der Paragraphen eine völlige Uebereinstimmung aller Vorlagen erzielt worden ist. In der That sind die Gemeinde-Verhältnisse in allen sechs östlichen Provinzen so analog und beruhen namentlich durchweg auf demselben historischen Gegensatze zwischen dem freien adligen und dem abhängigen lassitischen Grundbesitze, daß die Regierung möglicher Weise sich veranlaßt sehen dürfte, künftig eine Gemeindeordnung für die genannten Provinzen vorzulegen oder auch zu oktroyiren. Die Abweichungen in den einzelnen Provinzen sind nicht provinzieller, sondern lediglich lokaler Natur, und können dergleichen noch jederzeit neu entstehen, zumal die gutsherrliche und bäuerliche Auseinandersetzung im vorigen Jahre ins Leben getreten nnd seitdem die freie Entwickelung und Fortbildung der ländlichen Besitzverhältnisse möglich geworden ist.

Auch die vielfach bemängelte Eingangsformel der Regierungs-Entwürfe, wonach auf die veranstalteten Bestimmungen des Allgem. Landrechts Bezug genommen wurde, hat die Kommission verworfen. Eine ähnliche Uebereinstimmung ist auch bei der Berathung über die Kreis-Ordnung erzielt, namentlich sind die Abweichungen, welche der Regierungs-Entwurf, bezüglich der Kurien-Abstimmungen und einiger anderen Punkte für die Provinz Posen in Vorschlag gebracht, beseitigt worden.

— Es war vorauszusehen, daß die Verbindung Englands und Frankreichs zu einer gemeinsamen militairischen Aktion manche zwischen jenen beiden Ländern schwebende und für alle Europäischen Staaten hochwichtige Streitfragen zu einer Lösung führen und auf die Gebräuche, namentlich des mächtigsten Seestaates einen mildernden Einfluß gewinnen würde. Das ist denn auch geschehen, und die öffentliche Meinung hat in der dem Manifeste J. M. der Königin von England vom 28. März angefügten Erklärung über die Rechte der Neutralen während des bevorstehenden Krieges einen großen völkerrechtlichen Fortschritt und einen mächtigen Sieg der Civilisation mit vollster Zustimmung erkannt. Indem die Englische Regierung sich in Betreff dieser Fragen mit der ganz gleichlautenden Deklaration des „Moniteur" vom 30. März auf eine Linie stellte, hat sie nicht blos den Wünschen ihres Verbündeten, sondern denen aller übrigen Seestaaten Europa's höchst bedeutende Konzessionen gemacht. England hat damit endlich das Prinzip, daß die Flagge die Ladung decke, mit einer einzigen, gewiß gerechtfertigten Ausnahme (in Bezug auf Kriegs-Contrebande) anerkannt; es hat erklärt, daß neutrales Gut auch auf feindlichem Schiffe respektirt werben solle; es hat den Begriff der Blokade in zweckmäßige Grenzen eingeschlossen und, mit Frankreich, auf Ertheilung von Kaperbriefen zur Bemannung von Privatkreuzern vorläufig verzichtet. Durch die wenigen Zeilen dieser Erklärung findet sich eine große Zahl beschwerlicher Rechtssätze und vieldeutiger Richtersprüche Alt-Englands plötzlich beseitigt. Es ist eine Umwälzung im Engl. Seerechte, welche der Regierung um so höher anzurechnen ist, je hartnäckiger sich mehrere der ersten Rechtsautoritäten des Landes gegen deren Zulassung sträubten. Es kann selbst das nicht beirren, daß diese wichtigen Zugeständnisse nur als für jetzt gemachte erklärt worden, da dieselben begreiflicher Weise die volle Reciprocität Seitens aller jetzt oder künftig Krieg führenden Mächte zur Bedingung haben und daher wohl nur dann für alle Zeit gültig proklamirt werden könnten, wenn sie zuvor in besonderen Verträgen mindestens mit den bedeutenderen Staaten der alten und der neuen Welt förmliche Sanktion erhalten hätten. Man wird es also wohl auch nicht für eine Beeinträchtigung unserer Anerkennung erachten, wenn wir wiederholt auf einige Punkte der Engl. Seerechtspraxis, die wir näher präcisirt oder vielleicht modifizirt wünschten, eingehen und namentlich auf das schwierige Kapitel vom Durchsuchungsrecht die Aufmerksamkeit lenken, ein Kapitel, in Bezug auf welches noch immer die größte Ungewißheit über die anzuwendenden Grundsätze obwaltet, vertragsmäßig anerkannte Rechte zum Theil gänzlich mangeln, die Ansprüche der einzelnen Staaten einander noch fast unausgeglichen gegenüberstehen und die Alt-englische Praxis empfindliche Härten an sich trug. An die Stellung, welche England und die übrigen Hauptstaaten bislang zu dieser Frage genommen, heute zu erinnern, dürfte daher um so ersprießlicher sein, als es vielleicht noch Zeit ist, auch hier durch Annäherung der Französischen und der Englischen Grundsätze eine den Neutralen günstige Modifikation der bisherigen Praxis zu erwirken. Gelänge dies, dann wäre eine Quelle vielfältiger Reibungen verstopft und zugleich eines der erfolgreichsten Mittel gefunden, um den nachtheiligen Einfluß des Krieges auf die materiellen Interessen weniger empfindlich zu machen.

— Der „St. A." enthält eine allgemeine Verfügung vom 4. April 1854, die Abstellung einiger Mängel bei Behandlung der Strafsachen und die Verminderung der Untersuchungskosten betreffend.

— In Kurzem sollen, wie die „Spen. Ztg." berichtet, bei der hiesigen Infanterie Versuche mit einer ganz neuen Art von Munition angestellt werden. Dieselbe besteht nämlich aus einer Hülse mit eiserner Kugel in Form eines Eies, welche die Kraft besitzen soll, noch auf 400 Schritt einen Küraß zu durchlöchern, während sich bekanntlich die jetzigen Kugeln der Zündnadelgewehre, in einer Entfernung von 200 Schritt auf ein solches Ziel abgeschossen, plattdrücken, ohne durchzudringen. Außerdem sind aber auch die hier in Rede stehenden eisernen Kugeln nur 1½ Loth schwer, während die jetzt zur Anwendung kommenden Bleikugeln 2 Loth wiegen. Gleichzeitig kommt auch noch in Betracht, daß die Eisen-Munition bei ihrer Anwendung nur halb so theuer zu stehen kommen würde, als die Blei-Munition, welche gegenwärtig im Gebrauch ist.

β Breslau, den 10. April. Bereits vor einigen Wochen nahm ich Gelegenheit, Ihnen von der in Oberschlesien und in den Weberdistrikten des Riesengebirges herrschenden entsetzlichen Noth unter der ländlichen Bevölkerung Mittheilung zu machen. Leider nimmt das Uebel noch immer zu und der Nothstand hat namentlich unter der Weberbevölkerung eine so grausenerregende Höhe erreicht, daß eigentlich der Ausbruch einer Hungersnoth bereits constatirt ist. Bei der enormen Theuerung der alltäglichen Lebensbedürfnisse ist die arme Bevölkerung schon lange nicht mehr im Stande, sich Kartoffeln und noch viel weniger Mehl oder Brod, geschweige denn Fleisch, anzuschaffen, und sie mußten daher darauf sinnen, sich auf irgend welche Weise ein billiges Nahrungsmittel, womit sie wenigstens ihr elendes Leben fristen können, herzustellen. Dem hiesigen Ober-Präsidenten ist vor einigen Tagen von den Kommunalbehörden des Städtchens Liebau, Kreis Landshut die Probe eines Gebäcks übersandt worden, womit die armen Weberfamilien gegenwärtig ihren Hunger stillen; es ist ein Gemisch von Residuen von Schwarzmehl und Kleie, eine feste kleisterige Masse, schwarz wie Erde und von dumpfig-modrigem Geruch. Man schaudert, wenn man dies Gebäck sieht, das an vielen Orten zur Viehfütterung nicht gut genug gehalten werden würde, und denkt, daß es Menschen zur Nahrung, ja fast zur einzigen Nahrung dient, da sie außerdem sich höchstens noch Speisen aus Wurzeln und Baumrinde zu bereiten vermögen! — Wenn bei der im Jahre 1846 in unserer Provinz ausgebrochenen Hungersnoth den Behörden der Vorwurf gemacht wurde, daß sie das entsetzliche Uebel nicht im Entstehen beachtet und rechtzeitig Vorbeugungsmittel ergriffen, so kann dieser Vorwurf dies Mal, wenigstens was den ersten Punkt anlangt, nicht wiederholt werden; die amtlichen Berichte der Lokal-Behörden schildern die schreckliche Lage in ungeschminkter Weise und haben dessen, was leider zu erwarten steht, kein Hehl. Unser Ober-Präsident v. Schleinitz ist selbst bereits an Ort und Stelle gewesen und hat sich von der traurigen Wahrheit überzeugt, und jetzt bereist wieder ein Beamter der Königl. Regierung zu Liegnitz die Weber-Distrikte, um die Ausdehnung des Uebels kennen zu lernen und sich zu überzeugen, was erforderlich ist, um zu helfen. Dies ist leider eine Frage, die schwer zu lösen ist und doch, wenn nicht der Ausbruch des Hungertyphus mit seinen entsetzlichen Folgen gewärtigt werden soll, rasch gelöst werden muß. In Oberschlesien gewinnt die Sachlage einen weniger gefährlichen Charakter, weil jetzt mit dem Beginn der besseren Jahreszeit sich für das ländliche Proletariat doch die Aussicht auf lohnende Feldarbeit bietet. Nicht so ist es dagegen mit den Webern. In Folge der gegenwärtigen politischen Verhältnisse stockt der ganze Verkehr, die Fabrikanten erhalten keine Aufträge auf Gewerbe, sie finden keinen Absatz und die natürliche Folge ist, daß sie die Thätigkeit ihrer Fabriken beschränken oder ganz einstellen müssen. Dies Letztere ist zur Zeit zwar noch nicht erfolgt, aber die Fabrikanten haben bereits großen Theils erklärt, daß sie beim besten Willen doch in Kurzem dazu gezwungen sein würden. Dann fehlt dem Weber auch der letzte kärgliche Erwerb. Wer da sagen möchte, daß unter solchen Umständen die Bevölkerung einen andern Erwerb suchen müsse, der kennt die eigentlichen Verhältnisse von Fabrik-Distrikten nicht; der Eine oder Andere mag vielleicht zur Feldarbeit greifen, für die große Mehrzahl ist dies aber, abgesehen von vielem Andern, schon um deswillen unmöglich, weil sie dazu viel zu schwächlich sind. Um die zahlreiche Weber-Bevölkerung vor dem Hungertode zu retten, dazu dürfte unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen kaum ein anderes Mittel bleiben, als daß die Regierung aus Staatsfonds den Fabrikanten Vorschüsse macht, damit diese nicht genöthigt werden, ihre Fabriken still stehen zu lassen, sondern im Stande sind, den Webern nach wie vor Arbeit und wenigstens kärglichen Lohn zu geben. Dem Vernehmen nach sind bezügliche Anträge bereits an das Staats-Ministerium abgegangen.

Auch hier in Breslau herrscht unter dem Proletariat große Noth und die Zahl derer, die Armen-Unterstützungen beanspruchen, wächst tagtäglich; indeß ist die Lage dieser doch nicht entfernt mit der jener armen Weber zu vergleichen. Hier bietet sich doch immer noch Gelegenheit zum Erwerb und an dem Elende ist großentheils Faulheit, Liederlichkeit, Unordnung und übergroße Genußsucht schuld. Die letztere ist heutzutage ein Haupt-Krebsschaden der städtischen Bevölkerungen, nirgends aber vielleicht in höherem Grade als hier in Breslau. Wie hoch die Vergnügungssucht selbst in den niedrigsten Schichten der Gesellschaft gestiegen, beweist nachstehende Stelle aus einem kürzlich erstatteten Bericht unseres Magistrats; da heißt es: „Mehr als der Geschmack an geistigen Genüssen ist der an materiellen Genüssen gestiegen und eine Quelle großer Noth und tiefen Elends geworden. Es würde zu weit gehen, hier auf eine Schilderung der sehr beklagenswerthen Zustände unserer Stadt näher einzugehen; wir beschränken uns darauf, einige beim ersten Anblick vielleicht unbedeutende Thatsachen, die aber bei näherer Erwägung charakteristisch sein dürften, anzuführen. Die Kinderbälle hatten so um sich gegriffen, daß selbst die Almosengenossen ihre Kinder zu Kinderbällen, auf welchen getanzt und getrunken wurde, führten und die Armen-Direktion die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte! Die Nachtwächter schickten an den Magistrats-Dirigenten eine Deputation, die ihm die Bitte vortrug, zu gestatten, daß sie von des Morgens um 8 Uhr bis Nachmittags einen Ball halten könnten, da sie während der Nacht wachen müßten!" Man sieht, unser Proletariat hält es mit dem alten Römischen Verlangen: panem et circenses, Brod und Vergnügen!

Ein anderes trauriges Zeichen der Zeit ist die in schaudererregender Weise zunehmende Zahl der Selbstmorde; in der letzten Woche sind nicht weniger als acht Selbstmorde zur Kenntniß der hiesigen Polizei-Behörde gelangt, und zwar ist die Mehrzahl Frauen, die auf diese Weise ihr Leben geendet. Eine der letzteren war ein junges Mädchen aus Krotoschin, die hier als Putzmacherin ihren Unterhalt erwarb und wegen unglücklicher Liebe zu dem tödtenden Gifte griff. Beim Durchsuchen ihrer Habseligkeiten wurde in einem ihr gehörigen Kasten eine Krause mit sogenanntem Rattengift vorgefunden, aus welcher sichtlich eine Quantität des Inhalts genommen war. Um dieselbe war ein Brief der Unglücklichen an ihre Eltern gewickelt, worin sie denselben ihr Vorhaben mittheilt.

Neuerdings haben hierselbst wieder mehrfache Uebertritte von Protestanten zum Katholizismus stattgefunden. Namentlich erregt der Uebertritt einer Frau v. G., der Gattin eines höheren Beamten, viel Sensation.

T Thorn, den 10. April. Gestern traf die Deputation, welche seitens der Kommune mit einer Denkschrift nach Berlin an den Handelsminister gesendet worden war und sich daselbst einer freundlichen Aufnahme erfreute, hierorts wieder ein. Der Bescheid, den sie erhalten hat, lautet so günstig, als man ihn hier zur Zeit erwarten durfte und erwartete. Der Bau der Zweigbahn Bromberg-Thorn steht außer Zweifel, nur dürfte der Beginn mit Rücksicht auf die politischen Zeitverhältnisse einigen Aufschub erleiden. Auch dem Bau einer festen Brücke scheinen die betreffenden Ministerien (das Kriegs- und das Handels-Ministerium) nicht abgeneigt zu sein, nur würde die Kommune zum Bau beitragen müssen. An der Bereitwilligkeit der Kommune ist gar nicht zu zweifeln und bleibt nur die Frage, ob die an die Kommune zu stellenden Forderungen ihre Mittel nicht ügersteigen dürften, was indessen nicht zu erwarten steht.

Die Waffen, welche Rußland in Lüttich hat anfertigen lassen und schon in Bromberg angehalten worden sind, sind auch vorgestern hier durch das Haupt-Zollamt mit Beschlag belegt worden. Laut betreffender Verfügung vom 20. März dürfen durch Preußen keine Waffen transportirt werden und da der Schiffer, dem beregte Waffen zum Weiter-Transport nach Warschau durch zwei Russische Offiziere in Bromberg

übergeben worden sind, keine Deklaration vorweisen konnte, daß dieselben vor dem 20. März nach Preußen eingegangen sind, mußten sie angehalten werden. Inzwischen ist aber von der Regierung in Bromberg eine Ordre eingetroffen, daß die Waffen über die Preußische Grenze gelassen werden dürfen.

Die hiesige Schützengilde trifft jetzt schon Vorbereitungen zur Feier ihres 500jährigen Jubiläums, welche Anfangs August, falls auch hier die politischen Wirren nicht störend einwirken, statthaben soll. Die Kommune hat der Gilde mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadt, welche zur Zeit bedeutend für wichtige Kommunal-Interessen in Anspruch genommen werden, nur 200 Rthlr. zur Feier bewilligt, von welchen 100 Thlr. zur ersten Ehrengabe, einem silbernen Pokal, verwendet werden sollen.

Der Dänische Kammer-Musikus, der Cellist **Kellermann**, welcher auf seiner Reise durch unsere Provinz überall, namentlich in Königsberg und in dem seit Alters her musikliebenden Danzig in mehreren Concerten mit größtem Beifalle sich hat hören lassen, hat auch hier ein starkbesuchtes Concert gegeben und die lebhafteste Anerkennung sich erworben. Er hat das Versprechen in Folge einer allgemeinen Aufforderung seitens der Zuhörer gegeben, unsere Stadt nach dem Feste noch einmal zu besuchen. Und in der That, Herr Kellermann ist auch ein Musiker und Virtuose ersten Ranges. Die Technik seines Spiels ist vollendet schön und kennt keine Schwierigkeit, aber sie ist ihm, was sie auch sein muß, ein schmuckvolles Beiwerk der musikalischen Gedanken, welche ihm stets Hauptsache waren. Der genannte Künstler gedenkt auch **Posen** zu besuchen.

Aus Baden, im April. Der **Erzbischof** ist von der Zurücknahme der Verordnung vom 7. November v. J. nicht befriedigt; er sieht darin „nur einen Akt der Gerechtigkeit" und erwartet, „daß derselbe sich auch auf die Konsequenzen besagter Verordnung erstecke." Dagegen protestirt der Erzbischof feierlich, daß die Verordnung, welche die Zurücknahme ausspricht, von einer „Vorkehr zum Schutz der Staatsordnung gegen die Eingriffsversuche des Erzbischofs" redet. Die bischöfliche Erwiderung sagt in Betreff dieser Stelle:

„Ich werde wie bisher, so auch fernerhin nur nach dem Dogma und der Verfassung der katholischen Kirche meine oberhirtlichen Pflichten erfüllen; insbesondere da der heil. Vater, welchem ich hierin auf Erden allein verantwortlich bin, mich im Breve vom 9. Januar d. J. wiederholt dazu aufgefordert hat, und ich muß dies insolange vollständig thun, bis und insoweit das Oberhaupt der Kirche mir keine andere Richtung meines Verfahrens giebt. Daß in der Person des erlauchten Herrn Grafen v. Leiningen ein außerordentlicher Großherzogl. Gesandter sich nach Rom begiebt, um mit dem heil. Stuhl wegen definitiver Ordnung der katholischen kirchlichen Verhältnisse Verhandlungen einzuleiten, darüber kann ich nur meine Freude aussprechen, und wünsche von ganzem Herzen, daß der Zweck dieser Sendung recht bald und zur Sicherung eines dauernden Friedens zwischen Staat und Kirche erreicht wird."

Mit der Mittheilung dieses erzbischöflichen Schreibens geht der „Deutschen Volkshalle" „aus zuverlässiger Quelle" die Nachricht zu, daß in einer besonderen **Ministerialinstruktion** „den Kirchenrechnern bei eigener Haftbarkeit untersagt ist, eine Anweisung des Oberhirten oder einer kirchlichen Stelle zu beachten, und die Beamten angewiesen sind, jede Ausübung bischöflicher Befugnisse mit Gewalt zu hemmen". Ferner wird diesem Blatte eine andere **erzbischöfliche**, vor der erwähnten Zurücknahme erlassene lange **Verordnung**, die Schulen betreffend, mit der Bemerkung mitgetheilt, „daß der tapfere Vorkämpfer für die Erhaltung der katholischen Kirche in Baden nun die noch nicht realisirten Forderungen des oberrheinischen Episkopats durchführen werde, und daß er bereits wieder neun Pfarreien verliehen habe. Endlich geht diesem Blatte eine Verordnung vom 3. März zu, welche das provisorische Gesetz vom 24. Juli 1852, die polizeiliche Strafgewalt der Bezirksämter betreffend, vom 10. April ab außer Wirksamkeit setzt.

Oesterreich.

Wien, den 9. April. Die heutige „Wiener Zeitung" bewahrt ein kostbares Zeugniß des unvergleichlich edlen und liebreichen Herzens Sr. Maj. des Kaisers. — Zu der Kenntniß gelangt, daß in mehreren Provinzstädten die Absicht bestehe, den Tag der Vermählung Sr. K. K. Apostolischen Maj. durch verschiedene Festlichkeiten, namentlich durch öffentliche Beleuchtungen, feierlich zu begehen, hat derselbe am 8. d. M. ein Handschreiben an den Minister des Innern erlassen, worin der Wunsch in großherzigster Weise ausgesprochen wird, aus Anlaß der in vielen Orten herrschenden Theuerung die Mittel, welche auf ähnliche Freudenbezeugungen verausgabt würden, den Werken der **Mildthätigkeit** zur Linderung unverschuldeten Nothstandes zuzuwenden.

Türkei.

Einem uns vorliegenden Schreiben aus **Konstantinopel** vom 27. März d. J. zufolge, sind, nachdem der Hauptstamm der Englisch-Französischen Flotte am 25. März in das schwarze Meer ausgelaufen und demselben am 26sten der „Cacique" nachgefolgt ist, nur noch folgende Schiffe in Beikos zurückgeblieben: der „Napoleon", der „Samson", „Ajaccio", so wie 2 Oesterreichische und 1 Amerikanische Korvette. Am 24sten war ein Türkisches Geschwader von 10 Dampffregatten, Korvetten u. s. w. nach dem Archipelagus ausgelaufen, um das gegen den Griechischen Aufstand operirende Türkische Corps zu unterstützen. Das letztere soll mit Nächstem durch 4000 Mann regulaire Truppen verstärkt werden. Reschid Bey, der Abkömmling einer alten vornehmen Thessalischen Familie, hat auf seine Kosten ein Corps von 1000 Albanesischen Reitern organisirt und der Pforte zur Verfügung gestellt. (P. C.)

Nachrichten aus **Corfu** vom 31sten v. M. lassen die durch Griechische Blätter gemeldeten Erfolge des **Aufstandes** in **Epirus** und **Thessalien** als sehr zweifelhaft erscheinen. Die Griechischen Freischaaren sollen ungeachtet des fortwährenden Zuzuges, den sie aus dem Königreiche erhalten, nicht über die nächste Umgegend von Prevesa, Arta, Janina und Trikala hinausgekommen sein; und man hielt es für sehr unwahrscheinlich, daß der Aufstand namentlich in Epirus weiter um sich greifen werde, da in den Dörfern an der Küste von Prevesa bis Antivari, so wie von Volona aus landeinwärts, die Bevölkerung vorwiegend mahomedanisch ist. Auf den Jonischen Inseln sprach sich — in Worten — die lebhafteste Theilnahme für die Stammgenossen aus; doch war von Unterstützungen, die der Aufstand von dort aus durch Geldbeiträge oder durch Zuzug von Mannschaften erhalten haben sollte, nichts bekannt geworden. (P. C.)

Aus der Walachei, den 29. März wird der „Med. Wochenschrift geschrieben: Unser Uebergang ist denn endlich erfolgt, und stehen bereits 36,000 Mann auf dem rechten Ufer, denen heute noch sowohl von Galacz als auch Braila neue Nachschübe folgen und noch folgen werden, da ganz Bessarabien mit Truppen aller Art überladen ist, von denen nur ein sehr kleiner Theil nicht in Bereitschaft gestellt wurde. Das für das rechte Ufer bestimmte Feldlazareth lagert zur Hälfte in Galacz zur andern in Braila, und dabei sind die Aerzte, Chirurgen, Apotheker und Feldscheerer postirt, welche nur der Ordre zum Aufbruch harren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Hirsova das ärztliche Service zuerst aufnehmen, bis wir weiter hinauf und tiefer hinein Posto fassen. Am 21. setzten unsere ersten Kosaken und einige Tirailleurs in Tschaiks auf das rechte Ufer über, und kehrten in der Nacht des 22. zurück, ohne Schaden gelitten zu haben; am 23. stand die Pontonsbrücke von 2 Kettenreihen gehalten in Galacz und in Braila schon geschlagen, und im Laufe des Nachmittags setzten Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Corps von je 6000 Mann, über, ohne daß denselben Abend auch nur ein Schuß gefallen wäre; aber schon am 24. kamen die ersten Blessirten hier an, Verwundungen durch Kleingewehrfeuer (keine einzige Hieb- oder Stichwunde), deren Zahl bis heute hier auf 74 stieg, und in den Verbandplätzen zu Roschesto und Jeniköi (oberhalb Matschin) noch weitere 29 betragen soll; aus der Gattung der verwundeten Truppe ist zu schließen, daß nur Rückzugsgefechte stattgefunden haben, denn es sind fast gar keine Artilleristen unter den Blessirten. Dem eben einlaufenden Rapporte nach folgen aber bereits auch schwere Blessuren aus der Affaire von Dundurmen, einem an dem Ufer aufgeworfenen Schanzwerke, das die Donau beherrscht und wo unserem Einmarsche Widerstand geleistet wurde. Die Blessirten und Kranken von dem nach Isaktscha und Tultscha entsendeten Corps werden nach Kartal und Ismail überführt, so daß Braila und Galacz vorläufig nur so lange zur Aufnahme dienen, bis an den obern Donaupartien mehrere feste Plätze in unseren Händen sind. Von den 6 Dampfschiffen, welche eben in Karaboni Truppen ans Land gesetzt haben, sind zwei dem Georgskanal heraus und wohlbehalten in Reni angelangt, wo in den Depots Artilleriezeug ausgeladen und dann nach Galacz und Braila Fournituren für die Unterlagsspitäler heraufgeschafft wurden; daß das Fort St. Georg auch schon von den Russen besetzt ist, gilt hier als ausgemacht, und die kleine gut gelegene Station Bistierna ist zu dem Marodenplatz für Babadagh ausersehen; aus Babadagh geht die für Kranke praktikable Straße nach Roschesto, wo wir auch einen Marodenplatz haben, und soll später dann auch die Verbindung auf der Bergstraße über Beydaut und Kasimschi mit Hirsova für unsere Krankentransporte eingeleitet werden. — Hirsova war auch in dem letzten Feldzug ein großes Lagerspital. Alle diese Vorausbestimmungen sind höchst wichtig, denn in der Dobrudscha findet sich gar nichts für die Krankenpflege vor, und das letzte Wassergefäß muß mitgenommen werden; aber auch aus einer anderen Beziehung muß für Kranke auf dem jenseitigen Ufer Vorsorge getragen werden, denn diesseits sind alle Spitäler fortwährend überfüllt, und die neuesten Beunruhigungen unserer Posten durch Landungen vom rechten Ufer her zu Oltenitza, Tschokanieschti, Wadi-Silistri, Kalarasch und Vladeni haben jedesmal viele Blessirte gegeben, denn zumal in Oltenitza haben die Türken wieder mörderisch gewirthschaftet, und sind nur mit großem Kraftaufwand endlich hinübergetrieben worden. Daher kommt es denn, daß wir aus den Spitälern in Slobosic (an der Halomiza), in Rigoeschtie und Budeschti alle transportablen Reconvalescenten landeinwärts rasch verlegen lassen mußten. Hier sieht es düster aus; aller Handel und Wandel hat dem Kriegsgetümmel den Platz geräumt. Reni ist in ein ungeheures Arsenal und Hauptdepot verwandelt; Galacz und Braila sind zwei große Schlachthäuser und Pöckelstätten; endlich rauchen alle Proviantbäckereien ringsum unabläßig. Man sieht nur Uniformen und Fuhrwerke mit Kriegs- und Lagerzeug. Ungeheure Vorräthe gepreßten Heu's sind mit anderen Proviantmassen auf das rechte Ufer geschafft worden und gehen noch fortwährend über die Brücken und auf den Booten hinüber; sogar Tabak, Rakie (Branntwein) und — Ingredienzen zum allgegenwärtigen Barsch in so enormen Mengen, als ob wir in die Wüste zögen. Ueberhaupt ist für die Verpflegung der jenseits operirenden Truppen diesmal ausgezeichnet fürgesorgt. Betrachtet man alle die Vorkehrungen der letzten 4 Monate allein, so sieht man, daß wir uns nicht nur auf einen großartigen, sondern auf einen sehr lange dauernden Krieg vorbereitet haben; es sind am Pruth noch Lieferungen und Truppencorps angesagt; die den dermaligen completen Stand des linken Flügels — 84,000 Mann — weit übersteigen werden, und noch sind das lauter alte, gediente Kernmannschaften, die man für diese Linie klugerweise gewählt hatte. Auch das feldärztliche Personale ist in solchem Sinne ausgewählt worden; die Zahl desselben ist so groß, daß wir ganz Bulgarien mit Unterlagsspitälern überziehen können; und man weiß noch aus den 20ger Jahren recht wohl, wie kläglich Seuchen unter Menschen und Vieh gewirthschaftet haben.

Frankreich.

Paris, den 8. April. Die Berliner Depesche, welche die Seitens des Preußischen Gesandten zu Wien erfolgte Unterzeichnung des Protokolls der vier Mächte meldet, hat vielleicht auf der Börse eine etwas übertrieben starke Auslegung erfahren. Man erblickt in der Unterzeichnung des Protokolls der vier Mächte etwas, was wenigstens nicht offen darin ausgesprochen liegt, nämlich einen förmlichen Anschluß an die Politik Frankreichs und Englands. Es kann sich nur um die Convention handeln, welche die von der Wiener Conferenz vertretenen Grundsätze enthält. — Der Graf von Montalembert erschien heute vor dem Instruktionsrichter Treilhardt auf ein Mandat de comparition hin. Dies Mandat hat an und für sich nicht, gleich dem Mandat d'amener oder dem Mandat d'arrêt die Verhaftung zur Folge, kann aber in ein Mandat d'arrêt umgewandelt werden. Wie man glaubt, wird die Instruktion die Anklage des crime fallen lassen und die Anklage auf eine vor dem Correktionnel-Gerichte zu verhandelnde unter die Rubrik délit fallende Beleidigung der Person des Kaisers beschränken. Man weiß sehr wohl, daß, wenn Herr von Montalembert vor den Assisen erschiene, die Geschwornen ihn freisprechen würden. Im Falle, daß ein freisprechendes Urtheil erfolgen sollte, was keinesweges wahrscheinlich ist, kann man noch zum Appellhofe und zum Cassationshofe seine Zuflucht nehmen. Den Correspondenten-Prozeß hat man noch nicht vergessen. — Auf der Börse war die Rede von der Ankunft des Fürsten Shuwaloff, eines Abgesandten des Czaren in Paris, und man fragte sich, was in dem gegenwärtigen Augenblicke die Sendung eines Russischen Agenten wohl zu bedeuten haben möge. Die in Paris angekommenen Briefe legen Zeugniß ab von der Kälte und Mißstimmung, welche unter den höheren Ständen Rußlands gegen den Czaren herrscht. — Am Montag soll nun ganz gewiß der Herzog von Cambridge in Paris ankommen, wo sich der Contre-Admiral Dundas, Bruder des Befehlshabers der Englischen Flotte, bereits befindet. Der Kaiser wird nächsten Mittwoch eine große Revue über die Armee von Paris abhalten, welcher der Englische Prinz beiwohnen wird.

— Man hat zu Havre Nachrichten aus **Haiti** bis zum 11. März erhalten. Die Blätter von Port-au-Prince bringen ohne allen Commentar folgende Proklamation:

Faustin I., Kaiser von Haiti. An's Volk und an die Armee. Haitier! Beklagenswerthe Mißhelligkeiten hatten sich zwischen meiner Regierung und den Vertretern Frankreichs erhoben; Unterhandlungen, die beiderseits mit dem Wunsche geführt wurden, den guten Beziehungen, die nie aufgehört haben, zwischen den beiden Nationen zu bestehen, die Oberhand zu verschaffen, haben alle Schwierigkeiten beigelegt. Ihr habt Recht gehabt, bei dieser Gelegenheit auf die Weisheit der Regierung zu vertrauen. Civilbeamte und Bürger, seid friedfertig, und ihr Soldaten, die ihr euch mit Eifer unter die Waffen begeben habt, ihr habt Wachsamkeit und Hingebung gezeigt. Das Vaterland weiß euch Dank dafür und erinnert euch immer, daß ihr die Stütze der Ordnung, des Friedens und Ruhe des Kaiserthums seid. Es lebe die Freiheit! — Es lebe die Unabhängigkeit! — Es lebe die Verfassung! — Es lebe die Einheit! — Gegeben in unserem Kaiserlichen Palast zu Port-au-Prince am 10. März 1854, im 51. Jahre der Unabhängigkeit und im 5. unserer Regierung. **Faustin**. Auf Befehl des Kaisers: Der Minister des Innern u. s. w. d'Hyppolyte. Der Minister des Krieges u. s. w. Ls. Dufrene. Der Minister der Finanzen und des Handels Salomon jr.

— Nach dem „Moniteur" war es die wiederholt vergeblich geforderte Zahlung des 1853 fällig gewordenen Rückstandes der Colonialschuld von Haiti an Frankreich, welche der Contre-Admiral Duquesne durch sein Erscheinen mit mehreren Kriegsschiffen vor Port-au-Prince am 6. März dem Kaiser Faustin abgenöthigt hat. Derselbe verpflichtete sich zugleich, eine Abänderung der Uebereinkunft von 1848 zu genehmigen, damit künftig jede Streitigkeit über die Vollziehung derselben vermieden werde.

So verhält es sich wahrscheinlich mit der „Beilegung der Schwierigkeiten," wozu der Kaiser Faustin sich so viel Glück wünscht und die der „Weisheit seiner Regierung" so sehr zur Empfehlung dienen.

— Die Anwesenheit der beiden Russ. Exgesandten zu Brüssel mit ihren Kanzleien und der offiziösen Salondiplomatie wird von allen routinirten Talleyrands auf eine Weise gedeutet, als ob Rußland der Form und ehrenhaften Rücksichten wegen den Frieden nur scheinbar ausgeschlagen, und die zu hastige Lösung der religiösen Frage in der Türkei, wodurch die Westmächte vielleicht ohne zu wollen, Rußland in die Hände gearbeitet, klüglich benützen werde, um selbst im späten Augenblicke noch eine Trennung zwischen den Unterzeichnern des Wiener Protokolls zu bewerkstelligen.

Rußland besitzt allerdings eine sehr geschickte, ja vielleicht eine bessere Diplomatie als die zumeist in der Civilisation vorgeschrittenen Völker. Dieser Umstand entspringt jedoch weder aus einem höhern Bildungsgrade noch einer umfassendern Erkenntniß geschichtlicher und völkerrechtlicher Zustände fremder Länder, sondern beruht auf einem ganz einfachen Grunde. Alles was außer Rußland im Volks- und Staatsleben vor sich geht, mögen dies nun wirkliche Geschehnisse oder bloße Entwürfe sein, gelangt sicher zur öffentlichen Kundmachung. Anstatt die Schwächen — denn wo sind solche nicht zu finden — vorsichtig zu verhüllen, bemächtigt sich ihrer mit jedem Tage die Leidenschaft oder Spekulation; Rußland erfährt auf dem mindest beschwerlichen Wege und ohne großen Geistesaufwand Alles, was es zu erfahren nöthig hat, während seine byzantinische Politik das so leicht Erworbene im dunkelsten Schatten zu seinen Gunsten bearbeitet, und dabei vor der ganzen Welt auf das Sorgsamste versteckt, was an der Newa gedacht und gefürchtet wird. Andere gehen bei Tageshelle, Rußland in der Nacht. Eine solche Partie ist ungleich. Die Dunkelheit, welche über Russ. Zustände herrscht, macht Jene erblinden, deren Offenheit Rußland aufklärt; andere Staaten haben die Schwäche der Schwatzhaftigkeit, Rußland hat die Kraft des Geheimnisses, und diese Parallele allein ist die äußere und intensive Grundlage Russisch-diplomatischer Gewandtheit.

Auch eine andere Thatsache giebt der Russ. Diplomatie ein gewisses Schwergewicht. Zwei Drittel nämlich von dem Personalstand der auswärtigen Angelegenheiten besteht aus Deutschen, deren Chef Graf Nesselrode ist, obgleich er zu Lissabon auf einem Englischen Fahrzeug zur Welt gekommen und folglich von der Englischen Regierung reklamirt werden könnte, im Falle diese an Staatsmännern Mangel litte. Lippmann, Osten-Sacken, Beck, Molke, Fuhrmann, Brunnow, Pahlen, Meyendorff, Medem, Krüdener, Struve, Nicolaï, Schröder u. s. w. sind Deutsche. Die Antwort ist in Rußland allbekannt, welche Graf Nesselrode einer einflußreichen Persönlichkeit gegeben, als diese mehrere Russen im Auslande placirt zu sehen wünschte: »Le Russes ne m'ont jamais fait, que des bévues,« (Die Russen haben mir stets nur Mißgriffe gethan.) erwiderte der Staatskanzler mit großem Phlegma. Es handelte sich damals nämlich um Herrn v. K..... der, wie es scheint, thatsächlich in Turin einige Bevues verübt haben mochte. (Ll.)

Großbritannien und Irland.

London, den 8. April. „Chronicle" spricht ganz unverblümt die Ansicht aus, daß die Neutralität der Deutschen Mächte so viel wie eine Allianz mit Rußland sei und als solche behandelt werden dürfte, "denn diese Neutralität bringe dem Czaaren größeren Vortheil, als eine offene Verbindung mit ihm, welche Ungarn, Polen und Italien in die Waagschaale des Westens werfen würde.

Die „London-Gazette" veröffentlicht eine Proklamation, welcher zufolge den Russischen Kauffahrteischiffen, die sich in den Häfen des Britischen Indiens oder der Britischen Kolonien befinden, eine Frist von 30 Tagen, von Veröffentlichung dieser Anzeige angerechnet, vergönnt wird, um ihre Ladung einzunehmen und jene Häfen zu verlassen. Wenn sie unterwegs Schiffen Ihrer Maj. begegnen, so können sie ihre Reise fortsetzen, falls sie den Beweis zu liefern vermögen, daß sie ihre Ladung vor Ablauf der erwähnten Frist eingenommen haben. Es findet dies jedoch durchaus keine Anwendung auf die Russischen Schiffe, welche einen im Dienste des Feindes stehenden Offizier, oder Kriegskontrebande, oder eine Depesche der Russischen Regierung, oder an die Russische Regierung an Bord haben. Es können ferner diejenigen Russischen Schiffe, welche vor dem 29. März einen fremden Hafen verlassen haben, um sich nach einem Englischen Hafen zu begeben, in letzteren einlaufen, ihre Ladung ausschiffen und, ohne belästigt zu werden, wieder auslaufen und ihre Reise nach jedem nicht blokirten Hafen fortsetzen.

— Ein **Prozeß**, in dem Personen aus den höchsten Ständen der Englischen Gesellschaft die Hauptrolle spielen und der fünf volle Tage lang verhandelt wurde, erregt in London großen Scandal. Der reiche Herzog von Manchester hatte — als Lord Mandeville — im Jahr 1822 eine Tochter vom General Sparrow geheirathet, die ihm als Ertrag zweier Güter im Norden Irlands eine Jahresrente von netto 14,000 L. mitbrachte. Die freie Verfügung über die Güter nach ihrem Tode verblieb der Herzogin. Sie hatte aus dieser Ehe vier Kinder und testirte zu deren Gunsten. Später wurde sie — so behauptet die eine Partei im Prozesse — irrsinnig, und wenige Wochen vor ihrem Tode, die sie in fortwährenden Delirien zugebracht zu haben scheint, bewog sie der Herzog — zu einer Zeit, wo sie unzurechnungsfähig war —, das Testament umzustoßen und ein neues zu unterschreiben, wo die Irischen Güter ihrem Manne anheimfallen, der blos die moralische Verpflichtung übernimmt, die ihm mitgeheilten „Wünsche" seiner Frau in Bezug auf ihre Kinder zu erfüllen. Der Herzog schloß später einen zweiten Ehebund, die „Wünsche" der Verstorbenen wurden vergessen; ihre Verwandten von mütterlicher Seite klagen den Herzog, einen der angesehensten Peers des Reichs, der Erbschleicherei an, und der Prozeß enthüllt die anstößigsten Details. Der Herzog ist in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt und kann nichts

eiligeres thun, als seinen Kindern erster Ehe ihr mütterliches Erbe herauszugeben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß Mistreß Norton, durch ihre Schriften und ihren Ehe-Prozeß auf dem Kontinente genugsam bekannt, eine Broschüre unter dem Titel: »English Laws for Women in the nineteenth Century«, (Englische Gesetze für die Frauen im 19. Jahrhundert) herausgegeben hat, in welcher die abnorme Stellung der Englischen Frauen vor dem Gesetze mit juridischer Schärfe beleuchtet wird. Die Verfasserin giebt darin merkwürdige Aufschlüsse über ihre eigenen Prozesse mit ihrem Manne und hat, obwohl die Englische Broschüre nicht im Buchhandel erscheinen wird, Herrn Fr. Duncker in Berlin, wie wir hören, ermächtigt, eine Deutsche Uebersetzung derselben zu veröffentlichen. Sie dürfte in wenigen Wochen erscheinen, nnd wir machen das Deutsche Publikum auf diesen interessanten Beitrag zur Kultur- und Rechtsgeschichte Englands aufmerksam.

Von der Admiralität ist der Befehl ausgegangen, eine Flotille kleiner Dampfer unverzüglich auszurüsten und zu den anderen nach der Ostsee zu entsenden. Diese Flotille wird aus den Dampfern „Pigmy,“ „Prospero“, „Medina“, „Medusa“, „Minx“, „Harpy“ und „Jackal“ bestehen. Sie werden entsprechend armirt und unter das unmittelbare Kommando des Kapitäns Omaney von der „Euridice“ (26 Kanonen) gestellt. (Köln. Ztg.)

Italien.

Turin, den 31. März. Gestern Abend wurden Maueranschläge an den Straßenecken angeheftet, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, gewaltsame Schritte gegen die Theuerung zu machen. Die Sicherheitswachen beeilten sich, diese Zettel abzureißen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 12. April. Mit Bezug auf das in der gestrigen Zeitung aus Berlin mitgetheilte Gerücht, unser kommandirender Herr General v. Tietzen und Hennig habe seinen Abschied nachgesucht, ist uns zu unserer großen Freude die verläßliche Nachricht zugegangen, daß Se. Excellenz, der in Privatangelegenheiten nach Berlin gereist ist, ein dergleichen Gesuch nicht gestellt hat.

Posen, den 12. April. Wir schulden noch einige Worte öffentlicher Anerkennung den Wohlthätigkeitsbestrebungen, derjenigen, die bei der jetzigen Theuerung die Noth der Armuth zu lindern rühmliche Anstrengungen machen. Zunächst erwähnen wir die theatralische Vorstellung, welche am Sonnabend im Odeum von der Gesellschaft „Thalia“ gegeben wurde; der Vorstand und auch die Mitglieder hatten alle Kräfte aufgeboten, um die Darstellungen, die sonst nur die Bestimmung haben, einer geschlossenen Gesellschaft zur Aufheiterung zu dienen, auch dem großen Publikum anziehend zu machen; es erschien auch Vieles von dem in wohlwollender Absicht anspruchslos Gebotenen recht gelungen, besonders machten einige der lebenden Bilder mit der sehr vortheilhaften, von Herrn Lipowitz hergestellten Beleuchtung einen ansprechenden Eindruck. Das Schlußtableau „der alte Fritz zu Roß“, worin ein militärfrommer, stattlicher Schimmel die Bretter betrat, bildete einen würdigen patriotischen Schluß und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Das am Montag von der Logengesellschaft in ihrem Saal veranstaltete und von Herrn A. Vogt geleitete Vocal- und Instrumental-Concert erfreute sich, wie die obige Vorstellung, einer zahlreichen Theilnahme des Publikums; die Ouvertüre von Webers „Euryanthe“ wurde präcis ausgeführt; ein Chor aus derselben Oper wurde von Herrn und Damen voll und wohltönend gesungen und das Solo darin von Frau Flintzer-Haupt mit großer Virtuosität exekutirt; desgleichen von derselben und einem geschätzten Dilettanten ein Duett aus „Jessonda“ und andere Piecen. Einen würdigen Schluß zum gelungenen Ganzen bildete die hier stets gern gehörte Beethovensche Pastoral-Symphonie. Der Ertrag war im Verhältniß zu anderen ähnlichen Unternehmungen der jüngsten Zeit ein bedeutender und in Betracht des löblichen Zweckes erfreulicher, indem nach Abzug der Kosten 30 Rthlr. für die Armen blieben.

✱ Posen, den 12. April. Gestern Vormittag verstarb hierselbst auf St. Martin die Frau eines hiesigen Schneidermeisters in Folge des Genusses von Vitriolöl. Dieselbe soll öfter an Epilepsie gelitten und als deren jedesmaliger Vorbote Geistesabwesenheit sich eingestellt haben. Ein solcher vorgestern Abend eingetretener Paroxismus hat sie denn zum Vitriol greifen lassen, das sie sich durch eine zweite Person unter dem Vorwande, es zur Stiefelwichse benutzen zu wollen, zu verschaffen gewußt haben soll. Die angewendeten ärztlichen Bemühungen, sie am Leben zu erhalten, sind ohne Erfolg gewesen.

Posen, den 11. April. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 6 Fuß 6 Zoll.

— Gestohlen am 8. d. Mts. in Nr. 38 Gerberstraße aus verschlossenem Bodenraum durch Losreißen eines Brettes: fünf Frauenhemden, zwei Handtücher, ein Paar weiße gemusterte Gardinen von einem Fenster.

L Sarne, den 9. April. Die vier bei uns jährlich stattfindenden Jahrmärkte sind unbedeutend und von geringem Nutzen für die städtischen Einwohner. Nächstdem leidet die Stadt noch dadurch bedeutend Abbruch, daß zur Jahrmarktzeit der Viehmarkt, — der den wesentlichen Bestandtheil des Jahrmarktes ausmacht — in dem mit der Stadt zusammenstoßenden Dorfe Sarnowko und nicht in der Stadt selbst abgehalten wird. Freilich besteht diese Einrichtung schon von alten Zeiten her, und vielleicht schon so lange, als Jahrmärkte hier überhaupt existiren, doch dürfte dieses kein Grund sein, um nicht zum Vortheil der Stadt eine andere, den Verhältnissen der Zeit zweckentsprechendere Abänderung zu treffen.

Gesetzlich sollen auf den Dörfern Märkte nicht gehalten werden, und namentlich fehlt es im erwähnten Dorfe Sarnowko an einem zur Aufstellung des Viehes geeigneten Platze. Dasselbe wird auf der Poststraße (Chaussee) aufgetrieben und aufgestellt, und entstehen daher sehr oft Hindernisse beim Durchfahren und somit Belästigungen für das Publikum. Die Stadt-Kommune würde gerne, wenn der Viehmarkt nach der Stadt verlegt würde, dazu einen geeigneten Platz hergeben, und somit einem anerkannten Uebelstande abgeholfen.

Wegen der Nähe der Stadt Rawicz finden hier Wochenmärkte gar nicht statt, und die Einwohner müssen ihre Bedürfnisse meist von letzterem Orte holen. Durch die Aufhebung des seit undenklichen Zeiten in allen kleinen Städten vor dem Gottesdienste an den Sonntagen stattgefundenen marktähnlichen Verkehrs hat auch die hiesige Stadt empfindlichen Verlust erlitten. Es liegt zwar in der Absicht des Gesetzes, durch die gebotene strengere kirchliche Sonntagsfeier die Religiösität zu fördern. Wir fürchten jedoch, daß gerade dadurch dieselbe sich vermindern werde.

Bekanntlich besitzen unsere Polnischen Landleute größtentheils sehr kleine Ackerwirthschaften, und arbeiten bei den Gutsherrschaften noch gegen Tagelohn, oder sie sind als Komorniken, Rateyen den Gutsherrschaften zu Diensten verpflichtet, die ihnen anstatt des Lohnes einen Garten, ein Ackerfleckchen oder ein sonstiges Stück Nutzland nach Maßgabe der mehr oder minder zu leistenden Dienste überlassen.

Sechs Tage in der Woche ist nun ein solcher Landmann die eine Hälfte des Jahres auf dem Felde und die Andere in die Scheune der Lohnarbeiter des Gutsherrn und nur nach vollbrachtem herrschaftlichen Tagewerke kann er an die Bestellung seines eigenen oder ihm überlassenen Stückchen Landes denken, so wie ihm ebenfalls zum Ausdrusch seines geringen Ertrages nur die Feierabendstunden übrig bleiben. Von dem Wenigen nun, was er hiervon hat, ist er zumal bei einer zahlreichen Familie nicht im Stande sich zu erhalten. Er hält sich nebenher eine Kuh, Federvieh 2c. und setzt die Nützung derselben, die er sich versagen muß, in Geld um, um davon für sich und seine Familie die dringenderen Bedürfnisse anschaffen zu können. Ein Anderer, der Gespann hält, benutzt die Zeit, wo er dasselbe gerade für sich oder für Andere zur Ackerarbeit nicht bedarf, zum Anfahren von Brennholz, Baumaterialien 2c., um sich damit einen baaren Groschen zu verdienen. Alles dieses muß der Landmann, wenn er subsistiren will, wahrnehmen; welchen Tag in der Woche aber kann er, wenn er, wie erwiesen 6 Tage seiner Ackerbestellung und dem Dienste lebet, dazu anwenden, um seine Produkte oder sonstige Erzeugnisse zu Markt zu bringen. Es bleibet ihm hierzu kein anderer, als der Sonntag übrig, an dem allein er einmal in der Woche sein eigener Herr ist. Dieser und keiner anderen Ursache ist das Entstehen der Sonntags-Wochenmärkte zuzuschreiben. Es kommt nun noch darauf an, zu erörtern, ob die Abhaltung der Wochenmärkte an Sonntagen der Religiösität, worunter in dieser Beziehung die Ausübung der kirchlichen Andacht begriffen wird, für das Landvolk sowohl als die Städtewohner hinderlich oder förderlich ist.

Bei Tagesanbruch am Sonntage findet sich der Landmann in der Stadt ein, und bietet seine wenigen Erzeugnisse dem bedürfenden Städtebewohner zum Verkaufe dar, der ebenfalls in aller Frühe schon auf Ersteren wartet. Beide kommen einander in ihrem Bedarf entgegen, und je dringender solcher des Einen nach baarem Gelde, und des Andern nach dem zu Markte gebrachten Gegenstande, den er eben in seinem Haushalte braucht, ist, um so rascher wird der Handel darum angefangen und gewöhnlich dauert der ganze Markt höchstens 2 Stunden und ist immer Sommerszeit gegen 7 Uhr, in den kurzen Wintertagen lange vor dem Einlauten in die Kirche, beendigt. — Nach beendigtem Markte eilt nun der Landmann nicht nach Hause. — Frei von Geschäften und in seinen Bedürfnissen befriedigt, begiebt er sich in die Kirche, von der ihn nichts mehr abhält, und wohnt der Andacht bei. — Er ist von Kindheit auf an diese Art des Besuches des Gottesdienstes gewöhnt, da in sehr vielen Dorfschaften keine Kirchen existiren, und wenn bereits erwiesen wurde, daß ihm zum Absatze seiner Erzeugnisse blos der Sonntag übrig bleibt, so ließe sich auch aus demselben Grunde behaupten, daß auch zur Besuchung der kirchlichen Gottesverehrung nur dieser Tag für ihn da ist. Er verbindet Eines mit dem Andern ohne wesentliche Störung und es läßt sich nicht leicht unterscheiden, ob die Mehrzahl der Landleute nicht eher der Sonntäglichen Kirchenandacht wegen, als des Absatzes ihrer Produkte halber, die Sonntags-Märkte besucht haben. — Wenigstens spricht das oft geschehene Beispiel dafür, daß selbst derjenige Landmann, der seine zu Markte gebrachte Artikel nicht vor dem Anfange der kirchlichen Andacht absetzen kann, sich dem ungeachtet von Beiwohnung der Letzteren nicht abhalten, sondern Ersteren bis nach beendigter Kirche stehen läßt und allenfalls wieder mit nach Hause nimmt.

Nach unvorgreiflichem Dafürhalten dürften sonach die Sonntags-Wochenmärkte eher ein Mittel zur Erweckung oder Erhaltung der Religiösität als zur Erstickung derselben sein.

Sind aber die Sonntags-Wochenmärkte abgeschafft und ist dem Landmann dadurch die einzige Gelegenheit zur bequemen Absetzung seiner Produkte benommen, so werden diejenigen Landbewohner, die in ihrem Dorfe keine Kirche haben, weniger Antrieb finden, sowohl zur Andacht in die Stadt, als noch weniger in die vielleicht eben so weit entfernte Parochialkirche zu gehen. Eher wird er seinem Unmuth zu Hause freien Lauf lassen, wo nicht denselben in geistigen Getränken zu ersticken suchen. So wie nun durch vorstehende Darstellung eines Theils die Unschadhaftigkeit der Sonntags-Wochenmärkte für die Religiösität, andern Theils aber die Unentbehrlichkeit derselben für das Landvolk dargethan worden ist, ebenso deutlich läßt sich daraus die Nothwendigkeit solcher Märkte und der überwiegende Vortheil für die Bewohner der Städte und ihr Gewerbe folgern. Besonders für die hiesige Stadt ist der sonntägliche marktähnliche Verkehr ein durchaus unentbehrliches Bedürfniß. Nicht wie in andern benachbarten Städten werden hier Märkte an Wochentagen gehalten, wo dem Bürger seine Bedürfnisse vom Lande auch unter der Woche zugeführt werden, dies geschah früher blos am Sonntage und zwar aus den weiter oben angeführten Ursachen.

Für Städte, wo an Wochentagen Märkte eingeführt sind, und deren Verkehr sich nicht wie hier blos auf die Erzeugnisse der dienenden und ärmeren Landleute beschränkt, kann die Abschaffung der Sonntagsmärkte weniger nachtheilig sein, aber die hiesige Stadt hat darunter schon empfindlich gelitten. Der Handwerker, besonders von der ärmeren Klasse, der nicht die Mittel hat, sich die täglichen Bedürfnisse, die er in seinem Haushalt braucht, auf eine lange Zeit im Voraus anschaffen zu können, der froh ist, wenn er sich nur von Woche zu Woche seinen Bedarf an Victualien und Holz einkaufen kann, ist in die höchste Verlegenheit gerathen, und in die Nothwendigkeit versetzt, sich die ihm fehlenden Bedürfnisse in den Dörfern selbst aufsuchen zu müssen. Ein Haupt-Artikel des hiesigen Marktverkehrs ist das Brennholz. Die wöchentliche Zufuhr desselben ist für die hiesige Stadt bei der Armuth der Einwohnerschaft von der gewiß ein großer Theil nicht im Stande ist, sich mit einem Male eine ganze Klafter Holz anzukaufen, eines der dringendsten Bedürfnisse. Aber auch auf die Gewerbe der Stadt haben diese Märkte den vortheilhaftesten Einfluß. Der Landmann, der seine Erzeugnisse oder sonstige Marktartikel hier absetzt, kauft sich gewöhnlich an demselben Tage die in seiner Wirthschaft abgehenden Sachen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken von dem Städter und er setzt wechselsweise den Schuhmacher, Leinweber, Müller 2c. in Nahrung.

Es könnten noch eine Menge Vortheile angeführt werden, welche der marktähnliche Verkehr an den Sonntagen den Bewohnern der hiesigen Stadt sowohl als den Landleuten gewährt, wenn nicht vorausgesetzt werden könnte, daß das bereits angeführte hinreichend sein wird, die Unentbehrlichkeit derselben zu erweisen und der vielleicht zu machende Einwand, daß ja alle diese Vortheile ebenso gut durch Verlegung des Marktes vom Sonntage auf einen Wochenmarkt erreicht werden könnten, läßt sich dadurch widerlegen, daß, wie schon oben näher angeführt, dem den hiesigen Markt besuchenden Landmann blos der Sonntag zur Zufuhr seiner Produkte übrig bleibt, und weil überhaupt Marktverkehr sich nicht schaffen, noch erzwingen läßt, sondern sein Entstehen sowohl, als seine Zeit von Umständen und Ortslagen abhängt und meistentheils zufällig ist.

In einer gut motivirten Vorstellung hat unser um unsere Kommune wohlverdienter Bürgermeister Gröper höheren Orts sich nunmehr dahin verwendet, daß der früher hier des Sonntags stattgefundene marktähnliche Verkehr bis 9 Uhr früh wieder stattfinden dürfe.

? Jarocin, den 10. April. Auf den Antrag mehrerer hiesigen Einwohner hat die Königliche Ober-Post-Direktion zu Posen den Dienst-Stunden bei der Post-Expedition hierselbst eine größere Ausdehnung gegeben. So war z. B. der Verkehr bei derselben von Mittags 12 bis 2 Uhr gänzlich unterbrochen, was die unangenehme Folge hatte, daß die mit der Breslauer Post hier angekommenen Briefe und Zeitungen bei der geringsten Verspätung erst Nachmittags um 2 Uhr ausgegeben wurden. Von jetzt ab sind aber die Dienststunden bis ein Uhr Nachmittags ausgedehnt, wodurch dem correspondirenden Publikum der Vortheil erwächst, daß dringende mit der Breslauer Post ½12 Uhr ankommende Geschäftsbriefe schon mit der rückkehrenden Gnesen-Krotoschiner Post, welche Nachmittags ½3 Uhr hier eintrifft, beantwortet werden können.

Diese mit dankbarer Anerkennung getroffene Anordnung giebt uns einen neuen Beweis, wie sehr die Ober-Postbehörde geneigt ist, den billigen Wünschen des Publikums nachzukommen.

ħ Birnbaum, den 9. April. Gestern hat hierselbst die Wahl des Bürgermeisters stattgefunden, nachdem im Ganzen 25 Bewerbungsgesuche eingegangen waren. Der hiesige interimistische Bürgermeister Herr Mack erhielt die Stimmenmehrheit und ist somit gewählt.

Die Ernennung des ältesten Magistratsmitgliedes, des Rathsmannes Herrn Stier, zum Beigeordneten des Bürgermeisters machte auch die Wahl eines neuen Magistratsmitgliedes nöthig und die Wahl fiel auf den Apotheker Selle und den Rechtsanwalt Batiché. Da einer der Herren so viel Stimmen hatte, als der andere, so mußte das Loos entscheiden und dies traf auf Herrn Selle.

Am Mittwoch besuchte der Herr Regierungs-Präsident v. Kries, von Zirke kommend, unsere Stadt. Nach erfolgter Vorstellung der verschiedenen Behörden, nahm der Herr Präsident das Magistratsbüreau, das landräthliche und Rentamts-Büreau, so wie den Platz, auf welchem das neue Schulhaus gebaut werden soll, in Augenschein. Am folgenden Tage setzte derselbe seine Reise über Rokitten nach Schwerin weiter fort und überzeugte sich unterwegs noch von der Nothwendigkeit vorzunehmender Deichbauten an der Warthe entlang.

+ Inowraclaw, den 10. April. Am 8. d. M. traf der bereits vor einiger Zeit zum Superintendenten ernannte, frühere Pastor Schönfeld aus Kobylin hier ein und hielt am 9. (Palmsonntag) seine Antrittspredigt. Es wurde ihm hier ein liebevoller Empfang zu Theil, indem ihm der hiesige Gesangverein Abends ein Ständchen brachte.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas spricht sich in Nr. 82. über die Neutralität Oesterreichs in folgender Art aus:

Die Erklärung Lord Russell's im Unterhause hat die Politik Preußens und Oesterreichs auf demjenigen Standpunkt gezeigt, auf welchem sie sich wirklich befindet und welchen ich in meinen Briefen klar zu machen mich bemüht habe. Lord Russell ist mit dieser Politik freilich nicht zufrieden; wer weiß aber, ob er sie nicht ebenfalls billigen würde, wenn er Oesterreichischer Minister wäre. Uebrigens darf England nie vergessen, daß seine Rathschläge, sein Lob und sein Tadel heut zu Tage nicht den Einfluß auf Oesterreich haben können, den sie vor dem Jahre 1848 haben konnten. Oesterreich hat damals seine Interessen vertheidigt und thut dasselbe auch heute. Es hat in dem Russisch-Türkischen Konflikte von Anfang an dem Frieden das Wort geredet, es hat energische Vorstellungen an den Kaiser von Rußland gerichtet, es hat die rechtliche Grundlage der Englisch-Französischen Politik hinsichtlich der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei anerkannt und es erklärt noch heute, daß es diesen Grundsatz festhalten werde; aber mehr hat es Niemandem versprochen und gewiß hat es dazu seine wohlüberlegten Gründe gehabt. Das bewaffnete Einschreiten Oesterreichs zu Gunsten der einen oder der anderen Partei würde das Zeichen zu einem allgemeinen Europäischen Kriege sein. Wer durch diesen Krieg zuerst und am meisten leiden würde, ist nicht schwer vorauszusehen. Die Neutralität Oesterreichs und Deutschlands ist offenbar im Interesse dieser Staaten und ein Aufgeben derselben würde nur dann gerechtfertigt sein, wenn die wichtigsten Beweggründe dazu nöthigten. Daß von Seiten Rußlands nichts geschehen wird, um Oesterreich aus dieser Bahn zu bringen, darf als sicher angenommen werden, da in dieser Hinsicht Zusicherungen gegeben worden sind, die durchaus glaubwürdig erscheinen. Früher oder später wird das letzte Wort Oesterreichs in dieser ganzen Angelegenheit um so gewichtiger und wirksamer sein.

Wie der Kurier Warszawski meldet, hat der Feldmarschall und Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Paskiewiecz, am 9. d. Mts. in der Nacht um 12 Uhr Warschau verlassen und sich nach Kijow begeben.

Angekommene Fremde.

Vom 12 April.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr v. Taczanowski aus Taczanowo; die Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Broniszewice, v. Grabowski aus Bondecz, Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz und Kaufmann Schichinsky aus Halberstadt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Guhn aus Glogau, Schröder aus Bremen, Sachs aus Breslau, Hantke aus Stettin und Gutsb. Martini aus Ludom.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Drwęski aus Sędzin; Gutsverw. v. Grabowski aus Polen und Gen.-Bevollmächtigter v. Breański aus Miłosław.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Ziołecki aus Sepno und Dulinski aus Sławno.

BAZAR. Gutsb. Graf Grabowski aus Lukowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Lockstedt aus Hohenwalde und Graf Engeström aus Ostrowieczko.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Solęcin und v. Mielęcki aus Nieszawa; Wirthsch.-Inspektor Nowacki aus Boguszyn; Gutsbesitzerssohn v. Węsierski aus Myszki; Stud. phil. Andrzejewski aus Berlin; die Partikuliers Jazdzewski aus Kurnik, v. Lutomski aus Ocieszyn und Frau Partikulier Grochowska aus Gnesen.

HOTEL DE VIENNE. Bürger v. Swiderski aus Schrimm und Gutspächter v. Handes aus Solencin.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Baranowski aus Rożnowo.

WEISSER ADLER. Frau Rentier Schwarz aus Rogasen und Probst Grodzki aus Obiezierze.

DREI LILIEN. Musikus Huf aus Halberstadt und Klempnermeister Groß aus Grätz.

HOTEL ZUR KRONE. Administrator Leßmann aus Eylau; Brennerei-Verwalter Wagner aus Gostyn und Kaufmann Laskewitz aus Kosten.

GOLDENES REH. Apotheker Kutzner aus Buk; Wirthsch.-Verwalter Schubert aus Michalcz und Kaufmann Wroniecki aus Buk.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Drögsler aus Xions.

Kirchen-Nachricht für Posen.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde. Donnerstag, Freitag und Sonnabend Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst und Probepredigt des Predigtamtskandidaten Herrn Friedeberg aus Breslau.

Am Montag dem 24. April c. Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr findet im Hörsaale des hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die Prüfung neu eintretender Schüler statt.

Heydemann,
Gymnasial-Direktor.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Königl. Gymnasial-Lehrer Herrn Dr. Tiesler in Posen, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rawicz, den 10. April 1854.

Jahn,
Kreisgerichts-Sekretair, und Frau.

Bekanntmachung.

Es sollen auf dem Grundstücke Graben Nr. 23. die daselbst befindlichen Baulichkeiten zum Abbruch, so wie eine Parthie Holz von Zäunen, alter Fenster, Thüren 2c. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin

auf Donnerstag den 20. April c. Vormittags 10 Uhr

hierdurch angesetzt wird.

Die nähern Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Posen, den 12. April 1854.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen, I. Abtheil.

Das im Regierungsbezirk Posen, Schildberger Kreises belegene Rittergut Bobrowniki, Antheil sub Litt. B. oder I., landschaftlich abgeschätzt auf 29,758 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im fortgesetzten Bietungs-Termine

am 1. Juni 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 25. Februar 1854.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der in Gostyn am 26. September 1851 verstorbenen Ehefrau des Lieutenant a. D. Leon v. Bork, Antonina geb. v. Malczewska, ist auf Antrag ihrer sich im Besitz und in der Verwaltung desselben befindlichen Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Zur Anmeldung und Nachweisung aller Ansprüche steht

am 16. Mai 1854 Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionssaale vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Großer Termin an.

Wer in demselben nicht erscheint, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Gostyn, den 5. November 1853.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Oeffentliche Vorladung.

1) Der am 2. Dezember 1793 von der Caroline Randorf, später verehelichten Holz, geborene Christian Randorf, genannt Beutel, welcher sich im Jahre 1809 aus Lychen entfernt und seitdem, insbesondere seit dem Jahre 1821, über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie

2) der am 1. Juni 1798 geborene Zimmergeselle Gottfried Petsch, ein Sohn des Zimmergesellen Johann Daniel Petsch und der Ehefrau desselben, Maria Katharine geb. Stühmer zu Marienthal, welcher sich vor ungefähr dreißig Jahren um Arbeit zu suchen nach Polen begeben, seitdem aber über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat,

und deren unbekannte Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf

den 10. Februar 1855 Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termin bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Christian Randorf und Gottfried Petsch für todt erklärt, die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und das Vermögen der vorbenannten beiden Verschollenen an die sich legitimirenden Erben, bezüglich an die dazu berechtigte Behörde ausgeantwortet werden wird.

Templin, den 22. März 1854.

Königliches Kreis-Gericht, Erste Abtheil.

Das St. Martin und Bergstraßen-Ecke belegene Haus (ehemals Weidner'sche Konditorei), ist sofort zu verkaufen, auch zu vermiethen. Näheres in der Konditorei im Bazar.

Das im Samterschen Kreise, eine halbe Meile von Samter und eben so weit von der Chaussee belegene Gut **Górka** ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Unterzeichneten in frankirten Briefen melden.

Sobiejuchy bei Schubin.

Joseph v. Jaraczewski,
als Vormund.

Das Grundstück Nr. 20. Columbia (frühere Pflaumsche) ist zu verkaufen oder sofort zu verpachten. Das Nähere Breslauerstr. Nr. 14. in der Konditorei.

Ein Gastkrug, eine halbe Meile von Posen, an einer frequenten Straße gelegen, ist nebst Garten und Stallungen zu verpachten. Gleichzeitig kann eine vortheilhafte Milchpacht mit übernommen werden. Das Nähere bei Madame **Kakowicz** in Posen, Gartenstraße Nr. 14. Parterre.

Das Vorwerk **Karolewo** bei Scharfenort soll aus freier Hand verkauft werden; es ist 270 Morgen incl. 50 Morgen Wiesen groß, hat neue Gebäude und vollständiges Inventarium. Näheres portofrei bei dem Besitzer daselbst.

Der neue Kursus in den Vorbereitungsklassen für Gymnasien und Realschulen beginnt mit dem 19. d. Ziel für Knaben ist „gründliche Vorbereitung für die Quinta," für Mädchen „zweckmäßige Ausbildung für das bürgerliche Leben." **Eicke,** Rektor,
Jesuiten- u. Ziegengassen-Ecke 3.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu LEIPZIG.

Die unterzeichnete Agentur nimmt fortwährend Anträge zu Versicherungen an, wird bereitwillig jede zu wünschende Auskunft geben und bezügliche Drucksachen unentgeltlich aushändigen.

Ferdinand Stephan, Agent in Posen,
große Gerberstraße Nr. 32.

Stahlschrotmühlen.

Die Maschinenbau-Anstalt von C. Beermann in Berlin, Köpnickerstr. 71., unweit der Brückenstraße, empfiehlt hierdurch ihre Stahlschrotmühlen nach Whitmee et Chapman genau nach der Originalkonstruktion in bekannter Güte und folgender Beschaffenheit. Betrieb: durch einen oder zwei Menschen mit Schwungrad und Kurbel oder durch Riemen und Riemscheiben. Gestell: Eisen mit stählernen Lagern. Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. Gewicht: $3\frac{1}{4}$ Centner. Preis: 48 Rthlr. Ertrag: 2 Scheffel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Bock an den Fußboden geschraubt wird. Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite.

Ferner: Ganz eiserne Rübenschneidemaschinen nach Samuelson zum Würfel- und Scheibenschneiden zu 50 Rthlr., mit Holzgestell 35 Rthlr.

Handdreschmaschinen nach Hensman für drei Mann, zu 100 Rthlr.

Große eiserne Häckselmaschinen neuester Konstruktion mit 4 ungekrümmten Messern zu 90 Rthlr.

Für die Herren Landwirthe.
Sperenberger
Dünger-Gyps,
durch seine vorzügliche Dungkraft von vielen landwirthschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen und allen anderen Punkten der Warthe

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.

Am 1. d. M. habe ich mein Drechslerwaaren-Geschäft von Breslauerstr. Nr. 40. nach der **Neuenstraße Nr. 3.** verlegt.

Posen, den 12. April 1854.

F. W. Schumann,
vormals J. H. Richter.

Die erste Sendung diesjähriger Füllung Ober-Salzbrunn empfing
A. Remus,
Breitestraße Nr. 6.

Die Wein-Handlung
von
Carl Schipmann

empfiehlt ihr bedeutendes Flaschen-Lager rother und weißer Bordeaux-Weine der renommirtesten Jahrgänge von 1847 und 1848 die Bouteille von 10 Sgr. bis 3 Rthlr.

Spanische, Mosel- und Rheinweine, so wie Ungarweine und Spirituosen sind in allen Gattungen vorräthig.

Pontak, der häufig bei Kindern zur Heilung des Keuchhustens angewendet wird, empfehle in preiswürdiger Waare.

Bei allen Weinen tritt bei Entnahme von 11 Bouteillen der Engros-Preis ein.

Oster-Eier

in der größten Auswahl empfiehlt billigst die Konditorei von ***A. Pfitzner,*** Breslauerstraße Nr. 14.

Die Conditorei von N. T. Hundt,
Markt Nr. 8.,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Feste zu allen Arten Bestellungen. Gleichzeitig ersuche ich meine geehrten Kunden, ihre geneigten Bestellungen recht zeitig eingehen zu lassen, damit ich einen Jeden nach gewohnter Weise gut und pünktlich bedienen kann.

Maitrank von frischem **Waldmeister** empfehlen **J. P. Beely & Comp.**

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt sich Unterzeichneter zu allen Arten von Bestellungen auf Kuchen, Napfen, Mohnstriezel und Torten bei reellster und promptester Bedienung. **C. Hoffmann,**
Friedrichsstraße Nr. 24.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfiehlt sich der Unterzeichnete einem geehrten Publikum zur Bestellung auf alle feinen Backwaaren, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Carl Schmidt, Bäckermeister,
Judenstraße Nr. 3.

Von der schnell vergriffenen fetten, wenig gesalzenen Pommerschen Butter, kommt heute Abend per Schnellzug ein fernerer Transport an.

Berliner Butter-Handlung,
Friedrichsstr. Nr. 19.
im Hause des Hrn. Joachim Peiser aus Amerika.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager feinster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße Nr. 9. erste Etage.

Zwanzig Schock Richtstroh sind auf dem Dominium **Piątkowo** bei Posen billig zu verkaufen.

Vorläufige Anzeige.

Henry Dessort

giebt sich die Ehre, seine auf dem Sapieha-Platz in der dazu besonders erbauten großen Bude aufzustellenden **großen Rundgemälde, beweglichen Pleorama** und ein bisher in dieser Art noch nicht existirendes **Riesen-Cyclorama,** enthaltend eine Ballonschau über Amerika, nebst einem in dieser Reichhaltigkeit bisher noch nicht gezeigten **anatomischen Museum** der gütigen Theilnahme eines geehrten kunstliebenden Publikums zu empfehlen und zu zahlreichem Besuche einzuladen. Die Eröffnung des Pleorama beginnt ungefähr am 20. d. Mts., das anatomische Museum wird jedoch schon am 16. d. Mts. eröffnet. Das Nähere werden zur Zeit die Zeitungen und Zettel besagen.

Am 7. d. M. ging ein goldener Ohrring mit Schlangenkopf nebst Bernsteinbommel von der Breslauerstr. über die Ziegenstraße und Schulstraße bis zur Neuenstraße Nr. 3. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung Neuestraße Nr. 3. bei F. W. Schumann abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zwei Parterre-Stuben, mit oder ohne Möbel, zu denen auf Wunsch die dazu gehörige Küche abgelassen werden kann, sind vom 1. Mai c. zu vermiethen.

Näheres Bäckerstraße Nr. 10. beim Kreistaxator **Jeenicke.**

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 12. April.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	29	—	3	12	3
Roggen dito	2	15	6	2	20	—
Gerste dito	1	23	6	1	27	9
Hafer dito	1	7	9	1	12	3
Buchweizen dito	1	15	—	1	19	—
Erbsen dito	2	15	6	2	20	—
Kartoffeln dito	—	26	—	—	27	6
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	–	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—

Marktpreis für Spiritus vom 12. April. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: 27—$27\frac{2}{3}$ Rthlr.

Stettin, den 11. April. Warmes Wetter, klare Luft. Wind westlich.

Weizen behauptet, loco gestern 88—89 Pfd. gelben $94\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Frühjahr 88-89 Pfd. gelber $95\frac{1}{2}$ Rt. Gd., $96\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Roggen sehr fest, loco 83 Pfd. $67\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85 bis 86 Pfd. u. 86 Pfd. Uebergewicht zu bezahlen, 70 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr $67\frac{1}{2}$ a 68 Rt. bez, p. Mai-Juni 68 Rt. bez, p Juni-Juli 68 Rt. Br.

Gerste 76 Pfd loco 49 Rt bez

Hafer, p. Frühj. 52 Pfd. $37\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 94	66 a 69.	43 a 48.	34 a 36.	62 a 69.

Rüböl fest, loco 12 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 12 Rt. bez. u Gd, p Sept.-Oktober $11\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus schließt ruhiger, am Landmarkt und loco ohne Faß 11 a $11\frac{1}{4}$ % bez., p. Frühjahr 11 % bez und Br., p. Juni-Juli 11 % bez, p. Juli-Aug. 11 % bez.

Berlin, den 11. April Weizen loco 84 a 91 Rt.

Roggen loco 68 a 73 Rt, von der Bahn 84 85 Pfd. 68 Rt. p. 82 Pfd. bez, p. Frühj. u. p. Mai-Juni 68 a 69 a $68\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 68 a $68\frac{3}{4}$ Rt. bezahlt, p. Juli-August $65\frac{1}{2}$ a 66 a $65\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste, große 48—52 Rt, kleine 43—46 Rt.

Hafer 34—39 Rt, Lieferung p. Frühjahr 47 Pfd. $32\frac{1}{8}$ Rt. bez.

Erbsen 62 a 70 Rt.

Rüböl loco $12\frac{7}{12}$ Rt. Br, $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. April $12\frac{1}{4}$ a $12\frac{1}{3}$ Rt. bez u. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. April-Mai $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{3}$ a $12\frac{1}{4}$ Rt. bez, $12\frac{1}{3}$ Rt Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p Mai-Juni 12 a $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., $12\frac{1}{6}$ Rt Br., 12 Rt. Gd., p. Sept-Oktober $11\frac{1}{2}$ a $11\frac{7}{12}$ a $11\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd, $11\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{4}$ Rt, Lieferung $12\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $32\frac{1}{2}$—32 Rt. verk., p. April-Mai $32\frac{1}{4}$—32 Rt verk u. Gd., $32\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Mai-Juni 33 a $32\frac{1}{4}$ Rt. verk. u Gd., $32\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juni-Juli $33\frac{3}{4}$—$32\frac{3}{4}$ Rt. verk. u. Gd. $33\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juli-Aug. $34\frac{1}{2}$—34 Rt. bez. u. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen unverändert, ohne Umsatz. Roggen animirt, ruhiger schließend. Rüböl, anfangs höher bezahlt, schließt ruhiger. Spiritus etwas billiger verkauft.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. April 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	96½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	96
dito von 1852	4½	—	96
dito von 1853	4	—	89
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	94¼
dito dito	3½	—	80¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	94
Ostpreussische dito	3½	—	85
Pommersche dito	3½	—	94
Posensche dito	4	—	97¾
dito neue dito	3½	—	88¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	85
Posensche Rentenbriefe	4	90	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	100
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	92½
dito dito dito	4½	80	—
dito 1-5 (Stgl.)	4	73	—
dito P. Schatz obl.	4	—	66
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	81
dito 500 Fl. L.	4	—	72
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	78
dito B. 200 fl.	—	—	18
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	32½
Badensche 35 Fl.	—	—	21
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	41½
Bergisch-Märkische	4	—	59½
Berlin-Anhaltische	4	—	104
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	89
dito dito Prior.	4½	—	95¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	-	78
dito Prior. A. B.	4	—	84
dito Prior. L. C.	4½	—	92
dito Prior. L. D.	4½	—	91½
Berlin-Stettiner	4	—	117
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	97
Cöln-Mindener	3½	—	100
dito dito Prior.	4½	—	91½
dito dito II. Em.	5	—	96
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	69½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	153
dito Wittenberger	4	30½	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	86	—
dito dito Prior.	4	—	86¼
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	86¼
dito Prior. III. Ser.	4	—	86¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	96
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	35
dito Prior.	5	—	95
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	156
dito Litt. B.	3½	—	133
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	58
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4	—	—
Stargard-Posener	3½	—	80¼
Thüringer	4	—	89
dito Prior.	4½	94¼	—
Wilhelms-Bahn	4	138	138

An heutiger Börse war die Stimmung matt und die Course niedriger, im Laufe des Geschäfts besserten sich dieselben zwar wieder etwas, schlossen jedoch, nach Eingang niedrigerer Consols von heute (87¾) flau. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten, Wien 1 pCt., Petersburg ½ pCt. und kurz Hamburg niedriger, London und Augsburg höher.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse schloss flau.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 87. Cöln-Minden 100. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 94. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30¼. 1 % Spanier 16¼. Sardinier 71. 5 % Russen 90. Disconto —. London lang 12 Mk. 14½ sh. not, 12 Mk. 15⅜ sh. bez. London kurz 13 Mk. ¾ sh. not., 13 Mk. 1⅛ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 102.

Getreidemarkt. Weizen, sehr flau und geschäftslos. Roggen, stille. Oel, loco 26, pro Mai 25¾, pro Oktober 23¾. Kaffee, 4⅞ bei mässigem Geschäft. Zink, ohne Umsatz.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.